

Konstanz

Der Lockruf der kleinen Schule

23.01.2014

Von [Kirsten Schlüter](#)



In der fünften Klasse der Berchenschule sind fünf Kinder, die keine Werkrealschulempfehlung haben, sondern auf die Realschule oder das Gymnasium gehen könnten. Sie erzählen, warum sie sich trotzdem für die Werkrealschule entschieden haben.

Konstanz – Tim, Elias, Sadaf und Carina besuchen die Werkrealschule. Das ist ungewöhnlich, denn die vier Kinder haben ein so gutes Zeugnis, dass sie auf eine Realschule oder sogar auf ein Gymnasium gehen könnten. Die Schüler haben sich ihre Entscheidung gut überlegt. Nach einem knappen halben Jahr sind die Kinder sich sicher: Das war die richtige Entscheidung.

„Ich habe gehört, dass man im Gymnasium sehr viel lernen muss“, sagt der elfjährige Tim, laut Grundschulzeugnis eigentlich ein Gymnasiast. „Ich will nicht die ganze Zeit lernen, sondern auch noch Freizeit haben.“ Tim hat schon die Berchengrundschule besucht und freut sich, dass er alle Lehrer kennt. „Ich habe mir gar nicht erst andere Schulen angeschaut, weil meine Entscheidung klar war“, sagt der Elfjährige. Er weiß auch schon genau, wie sein Weg weitergeht. „Ich mache hier die Mittlere Reife und wechsle dann auf ein Gymnasium, denn ich möchte studieren und Ingenieur werden“, sagt Tim selbstbewusst.

Auch für seinen neuen Freund Elias, der neu an die Berchenschule kam, hat die kleine Einrichtung nur Vorteile. „Am Gymnasium ist es bestimmt ziemlich hart, ich wollte es ein bisschen ruhiger“, sagt Elias. „Eine große Schule wäre für mich nicht gut gewesen, denn ich

bin Autist.“ Für ihn ist es außerdem wichtig, dass Konflikte gleich geklärt werden. „Das war an meiner Grundschule nicht so“, sagt Elias.

Der Besuch der Berchenschule hat auch ganz praktische Vorteile für ihn: Er kann zu Fuß gehen und hat nur zweimal Nachmittagsunterricht. „Ich brauche auch noch Zeit für mich, denn ich bin großer Eisenbahnfan“, erzählt der Zehnjährige. So steht auch sein Berufswunsch fest: Lokführer.

Die 13-jährige Sadaf ist aus einem ganz anderen Grund an der Werkrealschule gut aufgehoben, obwohl sie auf eine Realschule gehen könnte. Sadaf kam erst vor fünf Jahren aus Afghanistan nach Deutschland. „Mathe und so kann ich schon gut, aber ich muss noch besser Deutsch lernen“, sagt sie. „Wenn es mit der Sprache besser klappt, wechsle ich auf eine Realschule.“ Obwohl sie drei Jahre älter ist als manche Klassenkameraden, hat sie Anschluss gefunden. Sadaf ist ehrgeizig, sie wird sich durchbeißen: „Ich möchte später studieren und Zahnärztin werden“, sagt sie.

Einen Berufswunsch hat die zehnjährige Carina aus Reichenau-Waldsiedlung zwar noch nicht, aber auch sie hat ihre Entscheidung für die Werkrealschule nie bereut. „Ich wollte eigentlich wie meine Schwestern nach Hegne, aber dann habe ich mir die Berchenschule angeschaut und die hat mir zugesagt“, erzählt Carina. „Hier ist es gemütlich, hell und bunt. Außerdem weiß ich von meinen Schwestern, wie viel Arbeit sie an der Realschule und am Gymnasium haben.“

Die Eltern stehen hinter der Entscheidung ihrer Kinder. So beklagt Carinas Mutter Barbara Schmidt, dass der Druck auf die Kinder oft schon an der Grundschule beginnt. „Manche Eltern denken, dass es das Beste für ihr Kind sei, wenn sie so früh wie möglich in Richtung Gymnasium getrimmt werden. Ich wollte, dass es bei Carina anders läuft“, sagt die 48-Jährige. Dabei gibt sie zu, dass sie erst nicht sicher war, ob ihre Tochter an einer Werkrealschule richtig ist. Doch Carina fühlt sich wohl und Barbara Schmidt meint: „Jedes Kind kann auch von der Werkrealschule aus seinen Weg machen. Und es muss auch nicht jeder studieren. Ich finde es schön, dass die Kinder hier kochen und nähen lernen.“

Ähnlich sieht es Elias' Mutter Heidrun Maier. „Elias ist jetzt Kind und muss jetzt leben“, sagt die 42-Jährige. „Er kann später immer noch eine andere Schulart besuchen.“ Das gute Zeugnis allein dürfe nicht ausschlaggebend für die Schulwahl sein. „Das Wohl des Kindes muss im Vordergrund stehen“, sagt die Mutter. Das Konzept geht auf, denn obwohl die vier Kinder vieles schneller begreifen als ihre Klassenkameraden, haben sie sich noch nie gelangweilt. „Wir gehen sowieso auf jedes Kind ein und leiten die Schüler zum selbstständigen Arbeiten an. Denen kann hier gar nicht langweilig werden“, sagt Klassenlehrerin Swantje Kunze.

Die Werkrealschulen

An einer Werkrealschule können die Schüler nach Klasse 10 den mittleren Bildungsabschluss erreichen, der mit der Mittleren Reife der Realschule gleichwertig ist. Wer dies nicht schafft, kann auch nach Klasse 9 oder nach Klasse 10 den Hauptschulabschluss machen. An der Werkrealschule gibt es die Wahlpflichtfächer Gesundheit und Soziales, Wirtschaft und Informationstechnik, Natur und Technik. Die drei Konstanzer Werkrealschulen sind: Geschwister-Scholl-Schule, Mädchenschule Zoffingen, Berchenschule. (kis)